Keine Bagatelle

Autor(en): **Uffer, Leza M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **80 (1993)**

Heft 6: **Jugend heute**

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-529857

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mit frischem Schwung in die Zukunft des Lesens

Nach einem turbulenten 1991 und der Neuorientierung in '92, sind nun beim SJW die Grundlagen für weiterhin erfolgreiche Leseförderung für Kinder und Jugendliche sichergestellt. Mit einem neuen Verlagsteam, einer beinahe ausgeglichenen Betriebsrechnung 1992 und einem grossen Ideenpotential weiss das SJW mit altbewährten und neuen Schriften die Kinder und Jugendlichen fürs Lesen zu begeistern.

Wer kennt sie nicht, die Hefte im Kleinformat, die schon seit 62 Jahren hauptsächlich über die Schulen vertrieben werden? Wer hat die Klassiker «Robinsons Abenteuer», «Die Pfahlbauer vom Moossee», «Der schwarze Tanner» und «Die Schatzinsel» im praktischen Format nicht gelesen? Die gemeinnützige Stiftung SJW, mit Sitz in Zürich, stellt diese wertvolle Kinder- und Jugendliteratur in allen vier Landessprachen her und leistet daher einen wichtigen Beitrag zur Leseförderung bei «Lesemäusen», «Leseratten» und «Lesetigern».

Hans A. Müller, Stiftungsratpräsident des SJW, konnte aus Anlass der erst kürzlich in Freiburg abgehaltenen Jahresversammlung festhalten, dass es dem Schweizerischen Jugendschriftenwerk bedeutend besser als noch vor zwei Jahren geht. Das neue Verlagsteam, unter der Leitung von Dr. Bernhard Recher, wird künftig nebst altbewährten auch neue Titel den 6–16jährigen Mädchen und Buben anbieten können.

Blick über den Zaun

Psychopharmaka oder Kräutertee?

Gegen Schulstress und soziale Probleme nehmen immer mehr Schüler regelmässig Medikamente, meint der Bayerische Lehrer- und Lehrerinnen-Verband (BLLV). Den Statistiken zufolge greifen mittlerweile 32 Prozent der Jugendlichen zwischen 12 und 17 Jahren zur Tablette, darunter 21 Prozent Schlaf- und Beruhigungsmittel und 60 Prozent Anregungsmittel. Erfolgs- und Erwartungsdruck und vor allem die Auflösung zuverlässiger Bindungen in Familie und Freundeskreis seien die Ursachen für den vorschnellen Medikamentenkonsum. Stimmt nicht, behauptet dagegen das Bayerische Kultusministerium und beruft sich auf eine Untersuchung der Universität Würzburg. Die am häufigsten eingesetzten Mittel, mit denen Bayerns Eltern die Schmerzen ihrer Kinder bekämpfen, seien vermehrte Zuwendung und die Zubereitung von Kräutertees.

Die Zeit, 23. 4. 1993

Leza M. Uffer

Schlaglicht

Keine Bagatelle

«Ein (Zürcher – Red.) Universitätsprofessor der Fakultät Phil I ist von der Erziehungsdirektion und vom Regierungsrat mit einem Verweis bestraft worden. Neun Studentinnen und Assistentinnen hatten den Professor angezeigt und eine Disziplinaruntersuchung angestrebt, weil er sich ungebührlich verhalten und seine amtliche Stellung missbraucht habe.»
Tages-Anzeiger 3. Juni 1993

Den Frauen, die in einem Verfahren, das allein schon anzustreben viel Mut gekostet haben wird, und das sich über andertalb Jahre hingezogen hat, durch zwei Instanzen Recht bekommen haben, steht ein Mann gegenüber, der durch seinen Anwalt der Öffentlichkeit mitteilen liess: «Es handelt sich um triviale Sachverhalte, die in einem unglaublichen Mass hochgespielt worden sind.»

Aufgrund der Disziplinaruntersuchung, nach Aussage einer Sprecherin der Zürcher Erziehungsdirektion handelte es sich um ein bisher einzigartiges Verfahren im universitären Bereich, kam die Erziehungsdirektion zum Schluss, der beschuldigte Professor habe «fachliche Gespräche auch dazu benutzt, sich Studentinnen und Assistentinnen persönlich anzunähern, was von den betroffenen als zu weitgehend empfunden wurde. Damit verletzte er den gebotenen Anstand.»

Männer werden sich zurecht daran gewöhnen müssen, dass es die Frauen sind, die allein zu bestimmen haben, was sie als Belästigung empfinden. Die Ausrede vom Gutmeinen und Nichtsdabeidenken kann vergessen werden.